

# Zur Handschrift Gl. Kgl. Saml. 3449,8° der Königl. Bibliothek in Kopenhagen

*Ein Beitrag zur Geschichte der Augsburger Liturgie*

Von Theodor Wohnhaas

Die Königliche Bibliothek in Kopenhagen besitzt eine Handschrift, die im gedruckten Handschriftenkatalog der Bibliothek nicht erwähnt ist<sup>1)</sup>. Dagegen findet sich im handschriftlichen Katalog von 1784 folgender Eintrag: „3449. Breviarium in Membrana eleganti, rubris miniatis et litt. init. auro et coloribus distinctis, cont. Hymnos per totum annum Notis Musicis interlinearibus distinctos, ut et Lectiones nonullas (XVII Voll.).“ Eine Beschreibung der Handschrift existiert nicht. Auch fehlen Angaben über deren Herkunft<sup>2)</sup>. Es handelt sich um ein Antiphonar aus dem 16. Jahrhundert. Schon was den Umfang der Handschrift betrifft, darf sie als Rarissimum gelten, da sie nicht weniger als siebzehn Bände zählt, von denen jeder durchschnittlich 200 bis 300 Seiten hat. Fast allen Texten sind Melodien unterlegt, geschrieben in gotischer Hufnagelnotation.

Für die Augsburger Liturgiegeschichte besonders bemerkenswert sind die *Offizien der beiden Bistumspatrone Ulrich und Afra*. F. A. Hoeynck hat im Anhang seiner „Geschichte der kirchlichen Liturgie des Bisthums Augsburg“ die Texte eines Afra-Offiziums mitgeteilt<sup>3)</sup>. Eine genaue Angabe der Quelle, die Hoeynck benützte, fehlt<sup>4)</sup>. Die Texte des Afra-Offiziums der Kopenhagener Handschrift stimmen mit denen, die Hoeynck veröffentlicht hat, überein, auch mit denen aus einer noch älteren Quelle, der Handschrift Aug. LX der Landesbibliothek Karlsruhe. Eine Teiledition dieser Handschrift besorgte Wilhelm Brambach<sup>5)</sup>. Komponist und Verfas-

<sup>1)</sup> Catalogus codicum latinorum medii aevi bibliothecae regiae Hafniensis, digessit Ellen Jorgensens, Hafniae 1926. — Ein Mikrofilm der Handschrift befindet sich laut freundlicher Auskunft von Herrn Professor Dr. Bruno Stäblein im Filmarchiv mittelalterlicher Musikhandschriften des Musikwissenschaftlichen Seminars der Universität Erlangen-Nürnberg.

<sup>2)</sup> Freundliche Mitteilung von Herrn. Dr. Tue Gad, dem Leiter der Handschriftenabteilung.

<sup>3)</sup> Augsburg 1889, S. 400—404.

<sup>4)</sup> Ebenda. „Ex breviario Augustano s. XIV.“

<sup>5)</sup> Die verloren geglaubte Historia de santa Afra martyre und das Salve regina des Hermannus Contractus, Karlsruhe 1892.

ser der Texte ist Hermannus Contractus, ein Schüler des Abtes Berno von Reichenau. Man hat Beziehungen gesucht, die Hermann mit Augsburg verbanden. Sein Hymnenzyklus sei in Erinnerung an Hermanns Studienzeit an der Domschule in Augsburg entstanden und so als Huldigung an die Augsburger Heilige zu verstehen<sup>6)</sup>. Daß Hermann Schüler der Augsburger Domschule war, wie es Jacques Hand-schin<sup>7)</sup> annahm, ist neuerdings von Hans Oesch in seiner Habilitationsschrift „Berno und Hermann von Reichenau als Musiktheoretiker“<sup>8)</sup> bestritten worden. Die Legende sei höchst wahrscheinlich entstanden, um den Verfasser des Afra-Offiziums „für Augsburg zu reklamieren“. Bedeutung und Ansehen der Augsburger Domschule werden aber nicht nur von Hermannus Contractus repräsentiert. Schon der „Planctus Evae“ und seine Verbreitung des Heinrich von Augsburg, der unter Bischof Wigolt (1077—1088) Domscholastikus war, bestätigt Rang und Bedeutung der Augsburger Domschule<sup>9)</sup>. Auf Heinrichs Schrift „De musica“ hat jüngst Michel Huglo in der Pariser Revue de Musicologie wieder aufmerksam gemacht<sup>10)</sup>.

Auch wenn man annimmt, daß Hermann keine persönlichen Beziehungen zu Augsburg besaß, so überrascht es doch, daß sich gerade sein Afra-Offizium in Augsburg durchgesetzt hat, obwohl es hier nicht an Neuschöpfungen fehlte. Es sei nur an die Reimoffizien, Hymnen und Sequenzen des Abtes Udalschalk erinnert, der auch mit seinem Registrum tonorum als Choraltheoretiker hervorgetreten war<sup>11)</sup> und zu „den interessantesten Persönlichkeiten seiner Zeit“ gehörte<sup>12)</sup>. Her-

<sup>6)</sup> E. F. Schmid, Das goldene Zeitalter der Musik in Augsburg. In: Augusta 955—1955, (München) 1955; S. 302.

<sup>7)</sup> Zur Biographie des Hermannus Contractus. In Acta musicologica VII. 1935, S. 160.

<sup>8)</sup> Bern 1961 (= Publikationen der Schweizerischen musikforschenden Gesellschaft Serie II, Vol. 19), S. 130 f.

<sup>9)</sup> Vgl. M. Manitius, Geschichte der lateinischen Literatur des Mittelalters II. Teil. München 1923, S. 615 ff. — Zum Terminus Planctus siehe E. Jammers in MGG X. 1962, Sp. 1325, über Bischof Wigolt siehe F. Zoepfl, Das Bistum Augsburg und seine Bischöfe im Mittelalter, München und Augsburg (1955), S. 102—109.

<sup>10)</sup> Un théoreicien du XI<sup>e</sup> siècle: Henri d'Augsbourg. In: Revue de Musicologie 53. 1967, S. 58 ff. — Zum Terminus Cantor, Scholasticus vgl. M. Schuler, Zur Geschichte des Kantors im Mittelalter. In: Bericht über den internationalen musikwissenschaftlichen Kongreß Leipzig 1966, hrsg. v. C. Dahlhaus, R. Kluge, E. H. Meyer, W. Wiora, Kassel, Basel, Tours, London, Leipzig 1970, S. 169 ff.

<sup>11)</sup> H. Hüsch, Art. Udalschalk in MGG XIII. 1966, Sp. 1017 f.

<sup>12)</sup> R. Stephan. Einige Hinweise auf die Pflege der Mehrstimmigkeit im früheren Mittelalter in Deutschland. In: Kongreßbericht GfMf Lüneburg 1950, hrsg. v. H. Albrecht, H. Osthoff, W. Wiora, Kassel, Basel 1950, S. 69 f. — Ein Faksimile „Hymnus auf die hl. Afra“ verfaßt von Udalschalk von Maisach, findet sich im Fischer-Lexikon Musik, hrsg. v. R. Stephan, Frankfurt/Main 1957. — Auf die Lehrhandschrift aus St. Ulrich u. Afra (Gud. lat. 8<sup>o</sup> 334 der Herzog-August-Bibliothek in Wolfenbüttel), die aufschlußreich für die Musikpflege der Abtei ist, hat jüngst J. Smits van Waesberghe in Musikerziehung, Lehre und Theorie der Musik im Mittelalter (= Musikgeschichte in Bildern, hrsg. v. H. Besseler u. W. Bachmann, Bd. III, Lfg. 3), Leipzig o. J., S. 50 f. u. 60 f. hingewiesen.

manns Afra-Offizium wurde bis zu Beginn des 17. Jahrhunderts in Augsburg gebetet und gesungen. Erst mit der Angleichung der Augsburger Liturgie an die römische wurden die alten Texte beseitigt<sup>13</sup>).

Texte eines Ulrich-Offiziums hat Hoeynck nicht in seine Edition „*Monumenta liturgiae Augustanae*“ aufgenommen. Die Kopenhagener Handschrift bringt ein Offizium zum heiligen Ulrich, das Abt Berno von Reichenau verfaßte<sup>14</sup>). Den Text hat bereits 1784 der Fürstabt von St. Blasien, Martin Gerbert, in seine Quellenedition „*Scriptores ecclesiastici de musica sacra potissimum*“ aufgenommen<sup>15</sup>).

Wir sprachen bisher vorwiegend nur über die Textüberlieferung des Afra- und Ulrichoffiziums. Der Wert der Kopenhagener Handschrift besteht aber gerade darin, daß sie Texte und Melodien bringt<sup>16</sup>). Wie weit diese Melodien auf alte Vorlagen zurückgehen, kann im Rahmen dieser Miszelle nicht erörtert werden, da man zum Fragenkomplex Augsburger Choralüberlieferung und Sondertradition bislang nicht auf entsprechende Vorarbeiten zurückgreifen kann. In welchem Maße hier überhaupt von Sondertradition — zumindest was die Melodieformung betrifft — eines Bistums oder vielmehr eines größeren liturgischen Raumes gesprochen werden kann, muß noch eingehend untersucht werden. Es fehlen Arbeiten zur mittelalterlichen Choralpflege und zur Liturgiegeschichte, wie sie beispielsweise für die Diözese Würzburg vorliegen<sup>17</sup>). Gewiß steht zum Thema Augsburger Liturgiegeschichte die verdienstvolle Arbeit von Hoeynck zur Verfügung. Sie repräsentiert aber den Forschungsstand vom Ende des vorigen Jahrhunderts. Und unsere Quellenkenntnis ist inzwischen eine andere geworden, wie dies die Arbeiten von Tüchle, Irtenkauf u. a. bewiesen haben.

Gerade das Problem Augsburg und Mailänder Liturgie bedarf einer gründlichen Klärung. Man hat vom zähen Festhalten Augsburgs am Choral der Mailänder ambrosianischen Liturgie gesprochen, „der erst seit dem Jahre 1584 in Auswirkung der Reformen des Tridentinischen Konzils Schritt für Schritt durch die Gregorianik

<sup>13</sup>) A. Bigelmair, Die Afrallegende. In: Archiv für die Geschichte des Hochstifts Augsburg, hrsg. von A. Schröder I, Dillingen a. D. 1910—1911, S. 160. F. Zoepfl, Die Durchführung des Tridentinums im Bistum Augsburg. In: Das Weltkonzil von Trient. Sein Werden und Wirken, hrsg. von G. Schreiber, II. Freiburg i. Br. 1951, S. 167 f. — Ders., Die heilige Afra in Geschichte, Kult und Legende. In: Jahrbuch des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte I. 1967, S. 17 f.

<sup>14</sup>) E. Jammers, Art. Berno von Reichenau in MGG I. 1951, Sp. 1795 f.

<sup>15</sup>) II. St. Blasien 1784, Sp. 117—120a.

<sup>16</sup>) Vgl. Oesch (s.o. Anm. 8). Die Melodien sind noch nicht ediert.

<sup>17</sup>) E. Federl, Spätmittelalterliche Choralpflege in Würzburg und in den mainfränkischen Klöstern, Diss. Würzburg 1937. — G. Wegner, Kirchenjahr und Meßfeier in der Würzburger Domliturgie des späten Mittelalters (= Quellen und Forschungen zur Geschichte d. Bistums und Hochstifts Würzburg, hrsg. v. Th. Kramer, Bd. XXII), Würzburg 1970.

der römischen Liturgie ersetzt“ worden sei<sup>18)</sup>. Wesentlich vorsichtiger hat es Alfred Schröder noch formuliert, wenn er von Resten mailändischer Liturgie und Gesangsweisen sprach, die sich „bis tief ins 16. Jahrhundert“ erhielten<sup>19)</sup>.

Wer G. Baroffios Kölner Dissertation „Die Offertorien der ambrosianischen Kirchen“, die den Untertitel „Vorstudie zur kritischen Ausgabe der mailändischen Gesänge“ trägt, zur Hand nimmt, und im Einleitungskapitel den Satz liest: „Die eigentliche Forschung hat erst in den letzten Jahren mit dem VII. Band des Archivio Ambrosiano begonnen“<sup>20)</sup>, der wird — zumindest was die Melodieüberlieferung betrifft — die Aussagen E. F. Schmid u. a. vorsichtiger interpretieren müssen. Kann man doch erst jetzt nach dem Vorliegen eines Verzeichnisses aller bekannten Choralhandschriften an eine kritische Edition des Mailänder Chorals denken. Dann wird sich schließlich zeigen, wie viel und wie wenig von dem Augsburgur liturgischen Sondergut aus Mailand stammt.

Bildnachweis: Die Fotos zu den Abbildungen verdanken wir der Handschriftenabteilung der Königlichen Bibliothek Kopenhagen, die auch entgegenkommenderweise die Erlaubnis zur Veröffentlichung erteilte.

<sup>18)</sup> Schmid (oben Anm. 6), S. 302.

<sup>19)</sup> Art. Augsburg. In: Lexikon für Theologie und Kirche I. 2/1930, Sp. 805.

<sup>20)</sup> Köln 1964 (Fotodruck). Hochschulschriftenverzeichnis Nr. U 64/7390.